

Versammlung militärisch durch Anlegen der Finger an das Köpfchen begrüßt. Die Kaiserin trug die Kette des Schwarzen Adlerordens, den ihr der Kaiser am Vormittage verliehen hatte. Langsam bestieg der Kaiser den Thron und war sehr ernst gestimmt. Sodann las er rasch aber accentuirt mit Betonung die schwarzumrandete Thronrede, die ihm Fürst Bismarck überreicht hatte. Die Rede ward wiederholt durch lebhafteste Beifallsstundgebungen unterbrochen. Der Kaiser gab den Text dem Reichskanzler zurück, der die Hand des Kaisers küßte, worauf der Kaiser die Hände Bismarck's ergriff und dieselben mehrmals kräftig drückte. Dann trat der bairische Ministerpräsident von Luz vor und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, womit die Feier schloß. Der Zug verließ alsdann in der früheren Ordnung den Saal. Die Diplomatenloge war gleich den anderen Logen stark besetzt. Während der Thronrede hatten der Kaiser, der König von Sachsen und der Prinzregent von Bayern das Haupt bedeckt, die übrigen Fürsten nicht.

— Ueber den englischen Arzt Mackenzie, welcher bei der Behandlung des verstorbenen Kaisers Friedrich eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, schreibt die „Köln. Ztg.“: „Die deutsche Nation steht auf einer zu hohen Bildungsstufe und es wurzelt in derselben ein zu hohes Gerechtigkeitsgefühl, als daß man dem englischen Arzte zur Last legen wollte, es sei ihm nicht gelungen, die Heilung des hochseligen Kaisers Friedrich herbeizuführen. Was man ihm vorwirft, ist, daß er, gegenüber den Ansichten wissenschaftlicher Autoritäten allerersten Ranges, die jedem Arzte Achtung und Vorsicht hätten abzwängen sollen, die von jenen anempfohlene Heilmethode beiseite schob, das von ihm geprüfte Uebel als ein leichtes erklärte, welches seiner Behandlung in Wälde vollständig weichen würde, und daß er auf diese Weise bei dem Kranken selbst und bei seiner Umgebung ein Gefühl der Beruhigung hervorrief, welches den Ausschluß einer anderen und, wie sich jetzt leider herausgestellt hat, weit bessern, einzig guten Heilmethode zur Folge hatte. Der Leichtsinns Mackenzies, den nichts rechtfertigen kann, da die gewöhnliche Klugheit ihn vor jedem Irrthum hätte bewahren müssen, der verhängnisvolle Folgen zu haben droht, stempelt ihn in den Augen des deutschen Volkes zu einem Schulbigen, der sich den tiefsten Groll zugezogen hat.“

— Der Eindruck, den die Thronrede in Deutschland wie im Auslande gemacht hat, ist ein überaus intensiver. Das einige Deutschland sah sich in seinen Fürsten und seiner nationalen Vertretung verkörpert, und dem Auslande wurde dargelegt, daß die Einigung der deutschen Völker auf festem Grunde ruht und für alle politischen Wechselfälle ein in sich einiges, unerschütterlich festes deutsches Reich in die Rechnung gestellt werden muß. — Die Thronrede, die der junge Kaiser am Montag im Weißen Saale verlas wird sich den großen historischen Dokumenten anreihen, welche eine über ihre Zeit hinausreichende Bedeutung beanspruchen dürfen. Welchen Nachhall die Worte des Kaisers im Auslande gefunden haben, kann der Leser aus nachfolgenden Sätzen entnehmen:

Wien, 26. Juni. Das „Fremdenblatt“ bezeichnet den gestrigen Tag in Berlin als einen geschichtlichen Augenblick auch für das übrige Europa. Jedes Wort der Thronrede sei von dem festen Entschluß begleitet, die ausgesprochenen Grundsätze zur unbedingten Wahrheit zu machen. Jeder fernere Zweifel über die von allen Wechsellern unabhängige Fortdauer des Bündnisses mit Oesterreich sei zerstreut, wodurch jene belehrt werden dürften, die auf die Erschütterung dieses Bündnisses spekulieren. Die Thronrede werde dem Frieden eine neue mächtige Unterlage leihen. — Die „Presse“ meint, die Thronrede sei die Sprache eines starken Charakters von großer Intelligenz, eines redlichen wohlwollenden Mannes, eine echte Friedensbürgschaft. Auch Oesterreich wünsche gute Beziehungen zu Rußland. — Die „N. fr. Presse“ nennt die Thronrede eine Friedensbotschaft. Oesterreich würde es ebenfalls als eine Erlösung preisen, wenn es gelänge, Rußland für die konservative Politik der Friedensliga zu gewinnen. — Die „Deutsche Zeitung“ charakterisirt die Thronrede als eine Botschaft der Kraft und der Friedensliebe. — Das „Extrablatt“ sieht in der Thronrede ein bewährtes Regierungsprogramm von durchsichtiger Klarheit; es sei vollkommen das Programm Kaisers Wilhelm I.

— England. Die sämtlichen Londoner Morgenblätter besprechen die Thronbesteigung Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm in einem überaus günstigen Sinne. Die „Morningpost“ sagt, die Worte des Kaisers athmen gleichmäßig Frieden und Furchtlosigkeit. Die „Times“ bezeichnen die Thronrede als schlicht und männlich, welche nichts enthalte, das auf ein Einschlagen einer neuen Politik anbeuten könnte. Der „Daily Telegraph“ meint, daß die Worte des Kaisers hoffnungsvoll für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa lauten und beglückwünscht Deutschland dazu, daß es in seinem neuen Herrscher einen würdigen Nachfolger der beiden hochseligen großen Patrioten und hochherzigen Monarchen erhalten habe. Der „Standard“ bemerkt, es mache einen vortrefflichen Eindruck, diese männliche Botschaft zu lesen,

die ebenso frei von Uebermuth, wie von Furchtsamkeit die Ziele und Grundsätze der Politik Deutschlands entschieden offenbare, Niemandem drohe, sondern ganz Europa das Schauspiel biete, wie das stärkste der Militärrreiche sich der Vertheidigung und Beschirmung des Friedens gewidmet habe.

— Frankreich. Ein Privattelegramm der „Post“ meldet aus Paris: „Die deutsche Thronrede hat hier einen überwiegend guten Eindruck gemacht, und die Kommentare der Presse sind meistens ehrlich genug, den durchaus friedlichen Charakter derselben anzuerkennen. Einige Chaubinistenblätter bezeichnen freilich die Thronrede als heuchlerisch frieblich; deshalb müsse Frankreich wachsam weiter rüsten; sehr bemerkt wird der sympathische Passus betreffs Rußlands, gleichwie das völlige Schweigen bezüglich Frankreichs und Englands. Die Kritiken der hiesigen Presse über konservative und christlich mystische Tendenzen der Stellen der Thronrede hinsichtlich der inneren Politik Deutschlands dürfen als gleichgültig unbeachtet bleiben. Der feierliche Pomp, sowie die Anwesenheit der deutschen Fürsten bei der Eröffnung des Reichstages verfehlen ihre Wirkung nicht und werden sehr beachtet.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 27. Juni. Aus Veranlassung der besonderen Wichtigkeit, welche der diesmaligen Eröffnung des deutschen Reichstages innewohnte, haben wir bereits gestern, Dienstag Mittag den vollen Wortlaut der Thronrede durch Extrablatt veröffentlicht und dasselbe unsern sämtlichen Abonnenten auf dem gewohnten Wege zugestellt. Sollte einem oder dem andern unserer geehrten Leser das Extrablatt nicht zugegangen sein, so bitten wir, uns davon Mittheilung machen zu wollen. D. Red.

— Eibenstock. An Stelle des in gleicher Eigenschaft nach Leipzig veretzten Hrn. Oberzollinspector Dr. Rudert ist der zeitliche Stationskontrollleur Zollinspector Hr. Dr. Zunge zum Oberzollinspector und Vorstand des hiesigen Hauptzollamtes ernannt worden.

— Dresden. Wie verlautet, werden Ihre königl. Majestäten nächsten Donnerstag, 5. Juli, die schon länger projektirte Reise nach Schweden, Norwegen und bezw. Dänemark in Begleitung des königl. Generaladjutanten Generalleutnant v. Carlowitz und des königlichen Flügeladjutanten Oberstleutnant von Schimpf und Sr. Exz. des Wirkl. Geh. Rath's Oberst Hofmeister und königl. Kammerers v. Lüttichau, sowie der Hofdamen Gräfin von Einsiedel und Freiin von Wittig antreten. Die Ankunft in Kopenhagen erfolgt am 6. und in Stockholm am 10. n. Mts. Die Abwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften ist auf mindestens vier Wochen in Aussicht genommen.

— Dresden. Die „Dr. N.“ schreiben unterm 26. d.: Es wäre müßig, zu streiten, ob der Gedanke, die deutschen Bundesfürsten zur Eröffnung des Reichstages um den neuen Kaiser zu schaaren, zuerst von Dresden oder München ausgegangen oder vom Großherzog von Baden angeregt worden ist. Genug, die Bundesfürsten sind in corpore in Berlin erschienen und haben damit nicht bloß den Kaiser Wilhelm II. als das kaiserliche Oberhaupt des Reichs freudig anerkannt, sondern auch durch ihre Theilnahme an der Reichstagseröffnung der Volksvertretung selbst eine Hulbigung dargebracht. Allen voran König Albert von Sachsen! Seine Majestät führte, seinem königl. Range entsprechend, die Reihe der Bundesfürsten. Die Genugthuung des sächsischen Volks hierüber ist allgemein, und es fand daher der Gedanke, Sr. Maj. dem König aus Anlaß seiner Theilnahme bei der Reichstagseröffnung nach seiner Rückkehr von Berlin eine dankbare Hulbigung darzubringen, überall freudige Zustimmung. Rasch beriefen die Herren Prof. Dr. Heger und Bankdirektor Dr. Mehnert auf gestern Abend eine Zusammenkunft, welcher u. A. der Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel und Bürgermeister Bönnich beizwohnten. Man einigte sich, die Genehmigung des Königs selbst vorausgesetzt, zu Folgendem: Morgen, als am Mittwoch Abend, verlassen 6 Uhr die 4 größten Schiffe der Dampfschiffahrtsgesellschaft das Terrassenufer, um diejenigen Vereine und Körperschaften, sowie alle Bürger und Frauen Dresdens, welche sich an der Hulbigung zu betheiligen wünschen, nach der königl. Sommerresidenz zu führen. Die Schiffe fahren bis Hosterwitz, dort ordnet sich der Festzug, der mit Begleitung zweier Militärkapellen die Maillebahn nach dem Bergpalais in Pillnitz marschirt. Ein Gesangvortrag der Dresdner Sängerschaft erfolgt, dann hält Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel Namens der Einwohnerschaft Dresdens eine kurze, die Theilnahme unseres Königs bei dem wichtigen Ereignisse feiernde Ansprache, die mit einem Hoch auf König Albert schließt. Das Publikum singt einen Vers der Sachsenhymne „Den König segne Gott!“, es folgt ein weiterer Vortrag der Sängerschaft. Der Abmarsch des Zuges unter allgemeinem Gesang des Liedes „Gott sei mit Dir, mein Sachsenland!“ beendet die Feier. Es ist natürlich Jedermann gestattet, auch mit einem anderen fahrplanmäßigen Schiffe, um 5, 6 oder 7/7 Uhr nach Hosterwitz zu fahren, auch ist die Ablassung eines Extra-Eisenbahnzuges nach Niederseiditz um 7/7 Uhr in's Auge gefaßt. Die

Handwerker-, Sänger-, Turner- ev. die Politechniker-Vereine werden erlucht, mit ihren Bannern und sonstigen Wahrzeichen sich einzufinden, um einen recht imposanten Zug herzustellen. Auch wird Niemand der Theilnahme der Frauen Dresdens entgegenreten; denn gerade den Frauen kommt es zu, den Geist der Vaterlandsliebe bei dem heranwachsenden Geschlechte lebendig zu erhalten. Die Ovation wird am dem schönen Juniabend viele Tausende Dresdner nach Pillnitz führen. — Nachträglich wird über den Hulbigungsact berichtet: In Anbetracht der in Aussicht gestellten überaus regen Betheiligung ist in Erwägung der beschränkten Transportmittel und Raumverhältnisse seitens des Festausschusses leider beschlossen worden, die Betheiligung von Frauen an der Ovation auszuschließen.

— Zwickau, 25. Juni. Der gestern früh von hier nach Aue, Schwarzenberg, Schönheide, Eibenstock, Johannegeorgenstadt abgefertigte Regieextrazug mußte in zwei Theile zerlegt werden und ging statt 7 Uhr 45 Minuten erst 8 Uhr 15 Minuten ab. Der erste Train führte 17 Wagen, brachte Passagiere von Crimmitschau und Werdau und nahm hier nur noch wenige Passagiere zweiter Klasse auf. Der zweite Train ging hier mit 13 gefüllten Wagen ab. Mit diesen beiden Zügen wurden ca. 800 Personen befördert.

— Reichenbach. Zur Vornahme trigonometrischer Landesvermessungen weilen gegenwärtig Hauptmann Matthias vom Großen Generalstab und Premierleutnant von Bertrab hier und sind im „Hotel Lamm“ abgestiegen. Eine Anzahl Soldaten verschiedener preussischer Regimenter sind diesen Offizieren zur Dienstleistung beigegeben. Die Arbeiten haben am Freitag auf dem Kuhberg, Signalstation der europäischen Gradmessung, begonnen und werden bei entsprechender Witterung voraussichtlich nahezu zwei Wochen in Anspruch nehmen. Der eigentliche Dienst, die Einstellung der Spiegel, beginnt täglich Nachmittags 3 Uhr und währt, bis die Sonne unter dem Horizont verschwindet. Man bedient sich hierbei des Heliotrops, eines optischen Instruments, welches aus zwei aufeinander senkrecht mit einem Fernrohr verbundenen ebenen Spiegeln besteht, von denen einer dazu dient, das Sonnenlicht nach einem bestimmten, weit entfernten Punkte hinzuwerfen, so daß man daselbst den Spiegel hell erleuchtet sieht. Der andere Spiegel hat nur den Zweck, dem ersteren die nöthige Stellung zu geben. Sieht man nämlich zuerst durch das Fernrohr nach dem entfernten Punkte, in diesem Falle etwa dem Scheitel des Fichtelberges, und dreht darauf beide Spiegel so, daß der Sonnenstrahl von dem einen derselben in's Fernrohr geworfen wird, so wirft der andere Spiegel den Sonnenstrahl nach dem Punkte, wo der Spiegel sichtbar sein soll (Fichtelberg). Diese sehr sinnreiche Vorrichtung wird, wie eben auch hier, bei großen Landesvermessungen als Signal angewendet und vertritt die Stelle der sonst so schwierigen Signale auf entfernten Standpunkten, zunächst der kostbaren und doch nur auf kurze Zeitmomente sichtbaren sogenannten Blickfeuer. Die Erleuchtung des Spiegels ist so stark, daß man selbst bei einer Entfernung von vielen Kilometern das Auge durch gefärbte Gläser schützen muß. Im Fernrohre konnte man das vom Fichtelberge aus mittels eines Heliotrops reflektirte Licht auf dem Brocken (also in mehr als 105 km Entfernung) noch gut sehen. Dabei hat der reflektirte Spiegel nur etwa 5 cm Durchmesser. Bei vereinfachten Heliotrops bedient man sich statt des Fernrohres eines Diopters und auch nur eines Spiegels.

— Ein Rieser Restaurateur hatte in der Braunschweiger Lotterie, deren Loose ja in Sachsen durch die Post massenhaft verbreitet werden, gegen 1000 Mark gewonnen, und fuhr selbst nach Braunschweig, um das Geld zu holen; leider vergaß er die Rückkehr und hat dem Vernehmen nach Deutschland den Rücken gelehrt, zum Leidwesen seiner vielen Gläubiger und eines anderen Spielers, dem er auch einen kleinen Gewinn mitbringen sollte.

— Bezüglich der Kündigung von Wohnungen und anderen Miethsräumen bestehen folgende gesetzliche Bestimmungen: Wenn der jährliche Miethzins 150 M. und noch mehr beträgt, so ist einjährige, und wenn er weniger als 150 M. beträgt, halbjährige Dauer des Miethvertrages anzunehmen; es endigt aber der Vertrag nach dieser Zeit bloß dann, wenn eine Kündigung, und zwar bis 150 M. und mehr Miethzins wenigstens ein halbes Jahr und bei weniger als 150 M. Miethzins wenigstens ein Vierteljahr vor der beabsichtigten Auflösung des Vertrages erfolgt ist. Die Kündigung muß im ersten Falle spätestens am 31. März oder am 30. September, im letzteren spätestens am 31. März, 30. Juni, 30. September oder 31. Dezember erfolgen, wenn sie für den Schluß des nächsten Kalenderhalb- oder Vierteljahres gelten soll. Diese gesetzlichen Bestimmungen haben allerdings nur dann Gültigkeit, wenn zwischen Vermieter und Miether andere schriftliche oder mündliche Vereinbarungen vorher nicht stattgefunden haben.

— Die soeben veröffentlichte statistische Erhebung innerhalb der Deutschen Turnerschaft zeigt nach allen Seiten hin wiederum die erfreulichsten Fortschritte. Die Zahl der im Bereiche der deutschen